

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 82. Sonntag den 23. März 1817.

Erinnerung an Gott.

Welcher Mensch von Gefühl — und das wollen wir ja doch alle haben — kann im Genuss des Lebens auf immer, oder auch nur auf lange Zeit, den Gedanken an den Ewigen unterdrücken, der es ihm gab? Mag sich auch in die Reihe unserer Tage mancher Tag des Kummers, der Sorge, des bittern Leidens drängen, die meisten, ja fürwahr! die meisten sind doch froher Genüsse, und oft seelenerhebender Freuden voll. Wäge redlich ab, gewissenhafter Mensch, deinen Gram gegen dein Vergnügen, deine Klage gegen dein Zufriedenheitsgefühl, deine Widerwärtigkeiten gegen dein Glück, wie weit überlegend wirst du stets die Summe des letztern finden! Und du könntest nicht an den Geber dieses unendlichen Guten denken, das einzig dir von seiner Milde kam? Nicht an ihn, der dir selbst aus dem unvermeidlichen Uebel, über welches du dich betrübst — das du so häufig selbst

verschuldest! — über kurz oder über lang neue Belehrungen, neue Segnungen entspringen lässt? Wehe, wehe dir! wenn dich der Strudel des Weltgewähls in einen so unseligen Taumel gedreht, allen religiösen, frommen Sinn in dir unterdrückt, das schönere, beglückendere Erwachen deines Geistes dir unmöglich gemacht hat. O dessen Herz hat seinen Adel, sein höchstes Glück verloren, wer nicht zu danken, den Schöpfer seiner Freuden nicht kennen zu leben, strebt! Dankbarkeit ist Erguß der Liebe für empfangene Beweise der Liebe; und sie könnte dem bessern Menschen der Erde gleichgültig seyn? Ueberhäuft von so vielen Wohlthaten des Lebens, trunken von so vielen Frohgenüssen, die mit jedem Tage für ihn wechseln, könnte er nicht nach dem höheren Wesen fragen, von dem sie ihm geworden sind? Unmöglich! Er wird vielmehr ohne Unterlaß sich bemühen, dieses höchste Wesen, diesen Gott der Liebe, diesen Vater der Menschen immer mehr und mehr kennen